

Wirtschaftliche Erschütterungen.

Der Wandel der Wirtschaft im Kriege äußert sich mannigfach. Die reichen Lagerbestände werden nach und nach aufgezehrt. Zu immer teureren Preisen finden die Waren Absatz, bis allmählich völlige Leere eintritt. Der Erlös aber kann nicht wie sonst zur Erneuerung des Lagers benützt werden, denn die Fabrikation zahlreicher Bedarfsartikel gerät ins Stocken. Sie wird fortgesetzt, solange die Materialvorräte reichen. Da die Zufuhr überseeischer Rohstoffe unmöglich wurde, hört nach und nach der Ersatz verbrauchter Waren auf. Aus Ware ist Geld geworden, aus Geld wird aber jetzt nicht wieder Ware, weil die Voraussetzungen hierzu fehlen. Das Geld wandert in den Krieg, geht dort in Rauch auf, wird — im eigentlichen Sinne des Wortes — verpulvert. Daran ändern der Bestand und der flotte Geschäftsgang der Kriegsin dustrie nichts. Sie dient, wobei sich freilich eine Kapitalistengruppe auf Kosten der Gesamtheit bereichert, dazu, für das Geld, das der Gesamtheit entzogen wird, Produktionsmittel herzustellen, aber nicht solche, die Wertvermehrung, sondern nur solche, die Wertzerstörung bedeuten, die den Reichtum der Gesamtheit nicht vergrößern, sondern schon vorhandene Güter vernichten. Was in der Kriegsindustrie verarbeitet wird, dient der Vernichtung und wird selbst vernichtet. Zurück bleibt Rauch. Dabei werden die vorhandenen Arbeitsmittel überaus stark in Anspruch genommen und abgenützt, oft ohne erneuert zu werden. Viele große Investitionen für Zwecke der Rüstungsindustrie werden, wirtschaftlich gesehen, nach dem Kriege keinem Bedürfnis dienen, für die Friedensproduktion wirtschaftlich wertlos sein und verlorenes Kapital darstellen. Je länger der Krieg dauert, umso mehr zehrt er an der Volkswirtschaft, um so größer wird das Kapital, das er in Anspruch nimmt und das in der Friedenszeit fehlen wird. Die Vorräte erschöpft, die Produktionsmittel abgenützt, Mangel an Rohmaterial, geringer Lohnfonds, kein auswärtiger Handel, Einschränkung des inneren Marktes wegen der ungeheuren Lebensmittelpreise, hoher Zinsfuß und riesige Steuern zur Deckung der Staatsschulden, demnach Belastung und Hemmung der Produktion auf Schritt und Tritt: so wird das Wirtschaftsleben nach dem Kriege in allen Ländern aussehen. Europa geht der Verarmung entgegen. Es wird der Arbeit vieler Jahre bedürfen, das Kapital zu ersetzen, das im Kriege verzehrt worden ist, und den Berg von Papier abzutragen, der aufgehäuft wurde.

Zum Jubeln ist wahrlich kein Anlaß. Der Kapitalismus, dessen Entwicklung zum Imperialismus

und zum Weltkrieg geführt hat, wird erst nach dem Kriege zu beweisen haben, ob er ihn ertragen konnte. Erst im Frieden wird sich zeigen, ob der Krieg nicht ungeheure wirtschaftliche Erschütterungen bringt, die eine neue Zeit heraufführen, in der dem Proletariat die geschichtliche Stunde schlägt.